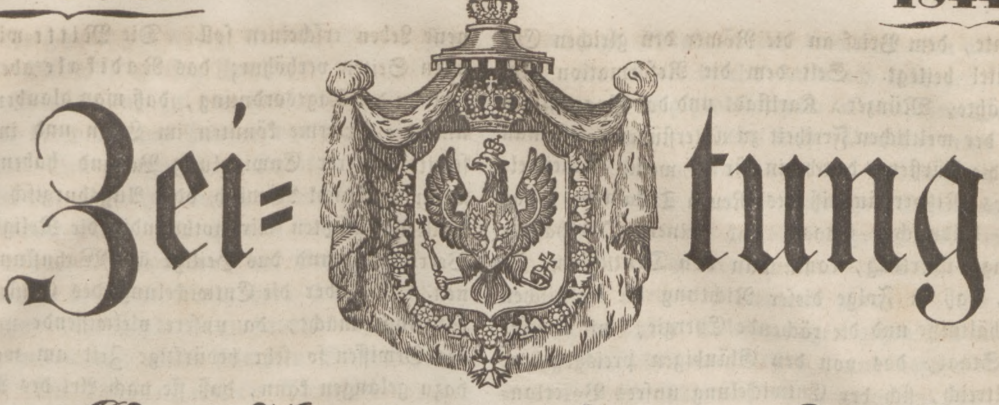
№ 305. 1844.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Montag den 30. December.

Inland.

Berlin den 27. Dec. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Bei dem Finanz-Ministerium: den Geheimen Finanz-Rath von Viehbahn zum Geheimen Ober-Finanz-Rath, den Regierungs-Rath von Jordan zum Geheimen Finanz-Rath und vortragenden Rathe zu ernennen, und dem Rechnungs-Rath und Büreau-Vorsteher Geim den Charakter eines Geheimen Rechnungs-Rathes; so wie den Geheimen Registratoren Pfuhl und Hoff bei der zweiten Abtheilung des Ministeriums des Königlichen Hauses, den Charakter als Kanzlei-Rath zu verleihen.

Es ist in mehreren öffentlichen Blättern die Nachricht verbreitet worden, daß die Beschaffung der Geldmittel für die beabsichtigte Eisenbahn-Anlage von Berlin nach Königsberg von dem Herrn Chef der Seehandlung übernommen worden sei und von demselben für diesen Zweck in Form einer Anleihe Kapitalien aus dem Auslande herangezogen werden. Ich finde mich veranlaßt, hierdurch zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß die ganze Nachricht durchaus grundlos ist.

Berlin, den 23. December 1844.

Der Finanz-Minister Flottwell.

Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident der Provinz Pommern, von Bonin, ist von Stettin hier angekommen.

Protestantismus, Religion und Zukunft.

Während in unseren Tagen die protestantische Wissenschaft mehr als sonst von den Kathedern dozirt und die protestantische Religion nicht weniger, als im vorigen Jahrhundert, von den Kanzeln gepredigt wird, hat doch die Kirche noch keine Gestalt im Protestantismus zu gewinnen vermocht. Wir haben lutherische, reformirte, unirte, evangelische Kirchen, aber keine einige protestantische Kirche, ja nicht einmal einen Kern und Mittelpunkt zu einer solchen, an welchen das Vereinzelte sich anschließen könnte; wir haben Consistorien und Ministerien, auch einige Synoden, denen erlaubt ist, fromme Wünsche auszusprechen, Petitionen zu stellen und Hirtenbriefe zu erlassen, aber kein einiges allgemeines Kirchenregiment; über dreißig Kirchenordnungen und Kirchenrechte, aber kein allgemeines Kirchenrecht; die Gemeinden endlich sind bei der Wahl ihrer Prediger hier absolut und dort null. Man braucht nur auf Schweden und Norwegen zu verweisen, um die Meinung, als ob der Protestantismus, wie er sich in irgend einem Symbol historisch fixirt hat, es zu keiner Kirche bringen könne, zu widerlegen; aber eine andere Frage ist, ob dies eine wahrhaft protestantische Kirche ist, ob es nicht vielmehr im innersten, sich fortentwickelnden Wesen des Protestantismus liegt, daß er zu keiner geschlossenen Kircheneinheit gelangen kann und darf. Denn wenn die heilige Schrift die alleinige Norm nicht nur für unseren, sondern auch für den in den Symbolen bekannten Glauben sein soll, und ein jeder zur Auslegung derselben befugt ist, so ist damit einer Autorität der Kirche kein Raum gegeben, und kann jeder z. B. den Fundamentalartikel von der Rechtfertigung durch den Glauben allein, verwerfen, wenn er mit derselben Freiheit, kraft deren Luther den Brief des Jacobus eine stroherne Epistel

nannte, dem Brief an die Römer den gleichen Ehrentitel beilegt. Seit dem die Reformation verschmähte, Münzer, Karlstadt und das Evangelium von der weltlichen Freiheit zu unterstützen, seit man auf die Fürsten, durch ein für sie wenig schmeichelhaftes Mißverständniß des Neuen Testaments, das vom heidnischen Staate und seinem Oberhaupte Gesagte übertrug, kann man von Deutschland sagen, daß in Folge dieser Richtung die politischen Verhältnisse und die rächende Energie, mit welcher der Staat, das von den Gläubigen preisgegebene Weltreich, sich der Entwickelung unsres Vaterlandes bemächtigte, jede Selbstständigkeit und Einheit der Kirche verhinderten. So sind wir denn, nachdem die alte Beruhigung mit dem Unterschiede der unsichtbaren Kirche von der sichtbaren nicht mehr vorhalten will, in einen Zustand gerathen, wo die verschiedenartigsten Bestrebungen kundgeben, daß die Protestanten, wenn sie auch eine an Macht der katholischen gleiche Kirche weder für möglich halten noch wollen, doch das tiefste Bedürfniß nach einer irgendwie einheitlichen, großen kirchlich-religiösen Gemeinschaft fühlen. Man setzt sich in begeisterten Augenblicken über alle Zersplitterung hinweg, und redet von einer evangelisch-protestantischen Kirche, man hat sogar den Kölner Dom als freie Deutsche Kirche der Zukunft betrachtet, um die Theilnahme der Protestanten am Ausbau eines Tempels, in dem sie für Ketzer erklärt worden, durch eine weite prophetische Aussicht von ihrem inneren Widerspruche zu befreien und als eine Manifestation ihrer eigenen Hoffnung darzustellen; es ist eine Zeit des Sehnens, aber auch der Ungewißheit und Unklarheit; eine Zeit der zugespitztesten schärfsten Gegensätze, die jeden gemeinschaftlichen Bau unmöglich machen zu wollen scheinen. Während auf der einen Seite die Hoffnungen und Forderungen der evangelischen Kirchenzeitung und derer, die in ihr einen mehr oder minder vollständigen Ausdruck ihrer Sympathien finden, noch um kein Haar breit gewichen sind, und sich in der bestehenden Macht einer unschätzbaren Stütze erfreuen, proklamirt auf der andern Seite die katholische Kirche und der Radikalismus nicht selten durch den Mund solcher, die aus innerer Ueberzeugung Apostaten vom Protestantismus geworden sind, die gänzliche Selbstauflösung des letzteren als nahe bevorstehend. Und was man ihnen entgegensetzt, sind Kritik, Hoffnungen, innere Gewißheiten, die noch in keinem konkreten Principe zusammenlaufen, Berufung an ein augenscheinlich neu erwachtes Leben, Verbindung mit vaterländischen Bestrebungen und Aussichten für die Menschheit — aber nichts Bestimmtes, keine festen Gestalten, keine gewährleistenden Formen, in denen das neue Leben erscheinen soll. Die Mitte wird von allen Seiten verhöhnt; das Radikale aber ist so sehr an der Tagesordnung, daß man glauben sollte, nur die Extreme könnten im Leben und im Fortschritt unserer Enwickelung Bestand haben, und wenn wir nicht Römisch oder Augsburgisch werden wollten, müßten wir nothwendig die Religion als Verrücktheit und das Heilige als Wahnsinn erkennen. Da aber die Entwickelung des Geistes keine Sprünge macht, da unsere vielwissende und doch des Gewissen so sehr bedürftige Zeit am wenigsten dazu gelangen kann, daß sie nach Art des Radikalismus die Wahrheit verbannen sollte, die nicht unmittelbar naturwüchsig aus dem modernen Selbstbewußtsein gut oder schlecht producirt ist: so muß sich wohl eine protestirende Mitte bilden, und hat sich schon gebildet in Keimen und Anfängen, in der Kritik des Geistes gegen beide Endpunkte, in dem Bewußtsein Vieler, daß ihr Herz auf keiner Seite gänzlich befriedigt wird. Der Geist macht die Geschichte, welche unsere Enkel nach uns construiren und bephilosophiren, das Herz aber macht die Geschichte, welche nur wir ganz kennen. Der radikale Verstand zerschlägt, aber das Herz baut auf, und das Herz ist in der Mitte, wie in manchen andern Beziehungen, so auch heutzutage in unserm Vaterlande, in der Mitte zwischen denen, die uns mit alten Hüllen den Athem ersticken, und denen, die uns nackt an die Brust der Natur werfen wollen, wo wir im besten Falle nur Lazzaronis werden können. Aber je weniger Herz und Vernunft von einem Extrem erfüllt werden, in desto größerem Kampfe stehen sie. Niemand aber ist mehr berufen, das Signal zu dem Ausbruch dieses Kampfes des Alten mit dem Neuen zu geben, als unsere Presse. Sie ist der Arzt, der auf den Pulsschlag der kranken Zeit achtet, sie ist der Barometer, der die künftigen Veränderungen in der geistigen Atmosphäre anzeigt, sie ist endlich, wenn auch beschränkt und oft von unbefugten Kampfrichtern tyrannisirt, doch die Arena des Kampfes, um die die meisten Zuschauer antheilsvoll gereiht sind, und jede Niederlage, jeden Sieg mitgenießen und mitleiden. Und trotz allem Remonstriren der Literarischen Zeitung und ihrer Genossen erkennen zum Theil auch schon die politischen Blätter, die Zeitungen, die ihrer Ungründlichkeit wegen so arg verschriene Tagesliteratur, daß in unsern Tagen ein Bild der Zeit und ihrer Bewegung nicht allein aus politischen und vermischten Nachrichten zusammengesetzt werden kann, und sie beginnen, das religiöse Element mit in den Kreis ihrer Besprechungen zu ziehen. Selbst wenn die Verhältnisse der Presse und des Vaterlandes sich so gestaltet hätten, daß man

nicht mehr gezwungen wäre, die vorhandenen Formen der Mittheilung ohne Unterschied für das Ziel unserer Entwickelung zu benutzen, würde doch die Mehrzal der politischen Blätter den religiösen und kirchlichen Bewegungen ihre Spalten öffnen, — um wie viel mehr geziemt es ihnen jetzt, da es kaum andere Wege und Canäle der Mittheilung giebt, wenn diese bewußtvoll auf Seiten des Fortschrittes steht und den Muth hat, das zweischneidige Schwert der Wahrheit zu handhaben, statt des für die befreundete Seite stumpfen Schwertes der Partei. Die theologischen Vierteljahrs- und Monatsschriften haben ihren beschränken Kreis unter den Männern der Wissenschaft und Gelehrsamkeit, sie haben auch ihre abgegränzte und hergebrachte Form, die von der Popularität am weitesten entfernt ist; sie können ihrer Natur nach auf das große Publikum, auf den Kern des Bürgerstandes keinen Einfluß üben, selbst wenn sie, wie doch nur von wenigen zu rühmen ist, sich dem Dienste der Wahrheit ohne Rücksicht geweiht haben. Die Kirchenzeitungen, Kirchenboten, Kirchenblätter, und wie sie sich weiter nennen mögen, sind fast ohne Ausnahme von Männern der Kirche redigirt, die schon wegen ihres amtlichen Verhältnisses, dem gegenüber kaum hier und da einer seine Freiheit bewahrt, über einen gewissen Punkt in den religiösen Untersuchungen nicht hinausgehen. Das Höchste, was sie bis jetzt geleistet haben, ist, daß sie allmählig und im Allgemeinen das Volk aus dem ärgsten Glaubenszwang zu befreien versuchten, doch wüßten wir kaum ein Blatt, dem dies Lob zu ertheilen wäre, als dem in Breslau erscheinenden von Succow redigirten „Propheten". Die engen Grenzen der Theilnahme an Religion und Kirche haben sich erweitert, die Nation fühlt ihren von Gottes Gnaden verliehenen Beruf, ihre Macht der Entwickelung allseitig zu zeigen, und das Privilegium der Theologie für Alle wirklich in Anspruch zu nehmen, sie hat ein Recht, von der Presse zu verlangen, daß diese ihr ihre Theilnahme erleichtere und sie nicht nur in den politischen, sondern auch in den religiösen Fragen orientire, statt nur kurze abgerissene Neuigkeiten und Nachrichten aufzutischen. Zu dieser Orientirung wollen wir denn auch hier unseren Beitrag geben.

Schneidemühl den 17. Dec. In Bromberg, Chodziesen und Samoczin sind für die Mitglieder des neuen Verbandes, denen es schwer wird, einen Geistlichen und ein Bethaus auf eigene Kosten zu erhalten, bereits Kollekten veranstaltet worden. Bei der allseitigen Theilnahme für die ernste und zeitgemäße Reform kann es nicht fehlen, daß auch auswärtige Mitglieder sich derselben offen anschließen. Es ist dies bereits mehrfach geschehen, und der Verband ist gegenwärtig im erfreulichsten Wachsthum begriffen. Desto mehr Unwillen ruft ein, von einem höhern Geistlichen der Provinz an ein, mit demselben in verwandschaftlicher Beziehung stehendes Mitglied des Verbandes gerichtetes Ermahnungsschreiben hierorts hervor. Die Kirchenspaltung wird darin eine Komödie genannt. Es werden die heftigsten Beleidigungen gegen den suspendirten Geistlichen ausgestoßen, und dazu ermahnt, demselben alle Unterstützung zu entziehen, da seine Lehre in den Abgrund führe und die Verdammniß nach sich ziehe. Dieses Anathema ist mit der entschiedenen Entgegnung beantwortet worden, daß man nur in dem neuen Bekenntniß die volle Beruhigung des Gewissens gefunden, welche man in der Römischen Kirche entbehrt habe, und daß ein Zurücktritt für einen Meineid angesehen werden und niemals erfolgen würde. — Ein auswärtiger Anhänger des christkatholischen Glaubensbekenntnisses bereitet eine treue urtextliche Uebersetzung der Bibel nebst einem Commentar derselben zum Druck vor. Text und Commentar werden auch in Polnischer Sprache erscheinen. Anlangend die Feststellung der Externa der Christkatholiken, so wird dieselbe wohlweislich so schnell nicht erfolgen, da noch manches Einzelne unter den Bekennern selbst einer genaueren Betrachtung zu unterwerfen sein dürfte. (Voß. Z.)

Berlin. — Dem Vernehmen nach sind die Vorarbeiten für die bevorstehenden Landtage noch nicht beendigt und die Eröffnung derselben dürfte wohl später erfolgen, als man bisher geglaubt hat. Unter diesen Umständen werden, wie verlautet, erst noch die Oberpräsidenten einiger Provinzen und nach ihnen auch die designirten oder vielleicht schon bestätigten Landtagsmarschälle auf längere Zeit hierher kommen. — In Beziehung auf die Angelegenheiten der Eisenbahnen ist trotz vieler Conferenzen und mehrerer Generalversammlungen, die in den letzten Tagen hier vorgekommen sind, im Ganzen wenig zu melden, nur vom Rhein her stimmen die Nachrichten darin überein, daß die Anwesenheit unseres Finanzministers manche Frage erledigt und das Werk der sich vorbereitenden Verbindung des westlichen und östlichen Deutschland's wesentlich gefördert hat. Doch zeigt es sich jetzt, daß diese Angelegenheiten nur ein Theil der Reisezwecke dieses thätigen Staatsmannes waren, während auch wichtige Verhandlungen mit einem Nachbarstaate in dem Kreis seiner Bemühungen und Aufträge lagen. — Die Juden schmeicheln sich, daß auf den nächsten Provinzial-Landtagen etwas für sie geschehen werde. Allerdings ist die Regierung nicht abgeneigt, so viel

an ihr ist, dem Judenhaß entgegenzuwirken; allein der völligen Emancipation der Juden stehen bei uns noch so viele wirkliche und eingebildete Hindernisse im Wege, daß daran in den nächsten Jahren schwerlich zu denken ist.

Köln den 24. Dec. Ferdinand Freiligrath, der noch immer in Brüssel wohnt, wird mit seiner Frau nach Amerika übersiedeln. Von einem deutschen Schiffseigner, der in Nordamerika ansässig, ist demselben freie Ueberfahrt angeboten worden und wahrscheinlich wird Freiligrath dies Anerbieten annehmen. Die Sehnsucht seiner Muse soll also zur Wahrheit werden, im fernen Westen der Sänger eine neue Heimath suchen und mit dem kommenden Frühling finden.

Der „Rhein- und Moselzeitung" ist folgendes Rundschreiben zur Veröffentlichung mitgetheilt worden: Mit Rührung und zu unserem Troste haben wir aus den Eingaben der Decanate unserer Diöcesen ersehen, welch einen tiefen und empfindlichen Schmerz die in so vielen inländischen und fremden öffentlichen Blättern ausgesprochenen Lästerungen der katholischen Kirche, ihrer Lehren, ihres Gottesdienstes, ihrer Vorgesetzten und Angehörigen den Gemüthern unserer Geistlichen und Gläubigen bereitet haben. Wir waren auch entschlossen, die der Sachlage entsprechenden Schritte zu thun. Sobald aber unser hochwürdigster Bischof von unserem Vorhaben Nachricht erhielt, sprach er sich gegen dasselbe aus, und erklärte es zuletzt als seinen entschiedensten Willen, das Ganze auf sich beruhen zu lassen mit dem Bemerken, er habe sein volles Vertrauen auf den Beistand dessen gesetzt, der bei seiner Kirche bleibt bis an's Ende der Welt auf die Gerechtigkeit der Sache, auf das Gebet der Gläubigen und ihre Nachahmung unseres leidenden Heilandes. Diesem Befehle unsers innigst geliebten Oberhirten gehorsam, können wir nun, Brüder im Herrn! auf die bei uns eingereichten Gesuche in dieser Angelegenheit Euch keine andere Antwort geben als die: Seid Nachahmer Eures Bischofes, wie er ein Nachahmer Jesu Christi ist. Trier, am Feste des heiligen Eucharius 1844. Das Domkapitel. A. A. Braun.

Königsberg. — Militair und Civil, früher im besten Einvernehmen mit einander, wie dies vernünftiger Weise auch nicht anders sein sollte, da die preußische Militair-Verfassung auf einer durchaus volksthümlichen Basis beruht, stehen sich hier in bedauerlicher Spannung gegenüber. Das vielbesprochene Duell ist nicht der Anlaß dazu, vielmehr machte sich die Mißstimmung schon merkbar seit dem Abgange des früher hier kommandirenden Generals Hrn. v. Natzmer, stieg aber namentlich in den letzten drei Jahren, in denen das Offfzierkorps anfing, sich als besonderen Stand zu geriren. Das Duell und die daran sich knüpfende Kontroverse brachten die schon vorhandene Geschiedenheit nur zum Bewußtsein. Man sprach es deutlich aus, daß dem Militair in gewissen Fällen, welche der Bürger mitleidig ignorirt, die Ehre gebiete, ja die Pflicht obliege, entweder zu denunziren oder todt zu schießen, und wies dadurch das Civil, wenn es sich nicht in die Harmlosigkeit seines geselligen Lebens allzu sehr genirt sehen wollte, auf eine strengere Abschließung gegen den Militairstand hin, welcher seine Stellung so sehr verkannte. So ist es denn gekommen, daß in einem der angesehensten hiesigen Privatvereine, der Börsenhalle, die Frage an die Plenarversammlung gebracht und nur mit geringer Stimmenmehrheit abgewiesen wurde: „Ob Offiziere künftig noch eingeführt werden dürften?" Andererseits hat sich in einer hier bei Theile verlegten und in Tausenden von Exemplaren verbreiteten Flugschrift (Nachträgliche Erinnerungen an die dreihundertjährige Jubelfeier der Albertina) eine herbe Kritik des Offizierstandes Luft macht. Wir bedauern, daß sich die Charakteristik, welche der Verfasser von den jüngeren Offizieren entwirft, zu Invektiven zuspitzt, noch mehr aber, daß er damit so großen Eindruck machen konnte. — Herrn Divisionsprediger Dr. Rupp, welcher für den Verfasser eines im ersten Hefte des christlichen Volksblattes enthaltenen Aufsatzes gilt, worin die unumgängliche Nothwendigkeit der Zuziehung von Gemeinde-Repräsentanten zur Synode überzeugend dargethan ist, soll Versetzung nach einem andern Garnisonsorte bevorstehen. (Aach. Z.)

Ausland.

Deutschland.

Hamburg den 23. Dec. Der allgemein bekannte und verehrte Bankier, Salomon Heine, welchem Christ und Jude so manche fürstliche Wohlthat nachrühmt, ist diesen Mittag, im Kreise der Seinen, aus dem Leben geschieden.

Leipzig. — Unsere Staatspolizei hat in jüngster Zeit gegen die aus dem Auslande kommenden Bücherballen ein Censurverfahren eintreten lassen, welches — consequent verfolgt — Leipzigs Commissionshandel und damit seine Bedeutung im materiellen Verkehr der Literatur nothwendig vernichten muß. Denn es ist nicht mehr genug, daß man die verbotenen Bücher, welche für Sachsen bestimmt sind, mit Beschlag belegt, man hindert sogar den Durchgang verbotener Bücher und zwingt folglich alle Bücherballen, deren jährlich Tausende Leipzig berühren, sich einen andern Weg zu suchen.

Bei Reclam hierselbst ist auf einem Bogen erschienen von Johannes Ronge ein Aufruf an die katholischen Pfarrgeistlichen, in Gemeinschaft mit ihm, auf der Kanzel, im Beichtstuhl u. s. w. zu wirken wider die Römlinge, den Römischen Bischof, die Curie und Domkapitel, um eine Deutsche katholische Nationalkirche durch ein Concil und Synoden zu begründen, unabhängig von Rom; er dringt auf Abschaffung der Ohrenbeichte, der Messen in Lateinischer Sprache, des Proselytismus, der durch Geld erkauft wird, verlangt Denk- und Prüfefreiheit jedes Geistlichen, die Eheerlaubniß für die Priester und glühet für seinen Plan der Kirchen-Reform, der Ehefreiheit unter den Christen verschiedener Sekten in der Erziehung ihrer Kinder; die Geistlichen sollen Familienväter werden und die Gemeinden bekehren u. s. w.

Nachschrift: Ronge's neueste hier gedruckte Schrift: „an die niedere katholische Geistlichkeit" ist gestern, nachdem sie noch nicht einmal einen ganzen Tag debitirt worden, auf Anordnung der Kreisdirektion provisorisch in Beschlag genommen worden. Der Grund liegt nur darin, daß der Censor sich für kompetent gehalten hatte, das Imprimatur zu ertheilen, während die Schrift als von einem katholischen Priester geschrieben, zuvor die Approbation der katholischen geistlichen Behörde hätte haben müssen. Von den gedruckten 3000 Exemplaren waren bei der Beschlagnahme schon 2700 versendet, so daß nur 300 in Verwahrung genommen werden konnten.

Von der Leine. (Weser-Z.) Der Privatdocent Mejer in Göttingen trug in einem Colleg über Criminalprozeß seine Ansichten über Prügel als Erforschungsmittel der Wahrheit vor und schloß mit den Worten: „Ich will sie (die Prügel) gerade nicht empfehlen, allein sie sind doch bisweilen ein gutes Mittel, die Wahrheit herauszubringen." Ohne weiteren Commentar wollen wir den Herrn Dr. Mejer dem Urtheil des Publikums überlassen.

Mainz. — Am 18. hatten wir eine zuchtpolizeiliche Verhandlung in Sachen des heiligen Rocks zu Trier. Die Veranlassung dazu fand in Bingen statt zur Zeit, als die Wallfahrt von dort aus vorgenommen wurde. Ein Bäcker und ein Fleischer saßen beim Glase Wein und unterhielten sich anfangs ganz ruhig und ohne Leidenschaft über die Religion. Nach und nach fing der Eine von ihnen an, die Sache zu bespötteln, während der Andere sich energisch gegen jede Bespöttelung aussprach. Bald zog sich der Spötter die Verfolgung aller Anwesenden zu und wurde beschimpft und verhöhnt. Er trat nun klagend auf und die Prozedur kam vor dem hiesigen Kreisgerichte am 18ten zur Verhandlung. Viele Zeugen waren geladen und der Gerichtssaal mit Neugierigen angefüllt. Das Resultat war, daß der Kläger abgewiesen und in die Kosten verurtheilt wurde, die ziemlich bedeutend sind. Das Gericht motivirte das Urtheil dadurch, daß es annahm, der Kläger habe das religiöse Gefühl eines Andern verletzt und schon dadurch die Zurechtweisung verdient, ganz abgesehen von der Bedeutung des heil. Rocks an sich.

Darmstadt. — In der neuesten No. der Zeitschrift „das Vaterland" ist, wie schon gemeldet, der „offene Brief eines Deutschen Katholiken an die Deutschen Bischöfe" veröffentlicht, worin die Tendenzen der Jesuiten nachdrücklich besprochen werden. Dann heißt es weiter: „Unsere erste und schönste Hoffnung seid Ihr, Deutsche katholische Bischöfe! An Euch ergeht die Stimme aus der Tiefe: Erhebt Euch für eine heilige Sache! Erinnert Euch an Eure edlen Vorfahren, die im vorigen Jahrhundert sich für Dieselbe erhoben haben, an den ehrwürdigen Weihbischof Hontheim und an das große Werk der Emser Punctationen. Tretet, geweihete Vertreter der Kirche, des Rechts, der Wahrheit und des Vaterlandes eng zusammen, reicht Euch die Hände ohne Menschenscheu; Gott wird mit Euch sein. Seid, was Ihr sein sollt, nicht Knechte der Jesuiten, seid die ächten Nachfolger der Apostel im Geist und in der Wahrheit, und für Euer Deutsches Volk stehend oder fallend, kämpfend und — so Gott will — siegend; gründet uns endlich eine von Rom unabhängige freie Deutsche katholische Kirche!"

Frankreich.

Paris den 22. Decbr. Der Moniteur publizirt eine lange Verordnung, wodurch in Gemäßheit eines Artikels des Budget-Gesetzes für 1844, nach welchem vor dem 1. Januar 1845 jedes Ministerium eine Central-Organisation erhalten sollte, das Ministerium des Innern reorganisirt wird. Die Central-Verwaltung dieses Ministeriums wird fortan aus dem Kabinet des Ministers und aus 7 Abtheilungen bestehen, nämlich dem General-Sekretariat, der General-Polizei, der General- und Departemental-Verwaltung, der Gefängniß-Verwaltung, den schönen Künsten und der Central-Rechnungs-Abtheilung. In den direkt unter dem Minister stehenden Büreaus sind 196 Personen angestellt: Die Gehalte der obersten Beamten, nämlich der Abtheilungs-Chefs, sind 12,000 und 10,000 Fr. nach zwei Klassen. Die Bureau-Chefs, welche in drei Klassen getheilt sind, erhalten 5000, 6000 und 7000 Fr., die Unter-Chefs 3000, 3500 und 4000 Fr. Die Gehalte der anderen Beamten betragen zwischen 2800 und 1500 Fr. Auch über

die Organisation der Departements der öffentlichen Bauten, des Ackerbaues und Handels, des öffentlichen Unterrichts und der Finanzen enthält der Moniteur ähnliche Verordnungen. Die Gehalte in diesen Departements weichen von denen im Ministerium des Innern nicht wesentlich ab, nur ist die Zahl der Beamten im Ministerium, wegen der ausgedehnten Verzweigungen dieses Departements, unverhältnißmäßig größer.

Das Dampfschiff „Fulton," welches vor einiger Zeit von Brest abgefertigt wurde, bringt Herrn von Mareuil, als interimistischen Geschäftsträger Frankreichs, nach Buenos-Ayres. Seine Mission soll hauptsächlich den Zweck haben, die Eintracht zwischen dem Admiral Lainé und dem französischen General-Konsul, Herrn Pichon, herzustellen und Ersteren wo möglich zu den Ansichten des Letzteren zu bekehren.

Das Journal des Débats widmet heute den Untersuchungen der Post-Kommission über die Angemessenheit der Porto-Herabsetzung einen Artikel, worin es die Ansicht ausspricht, daß das bestehende System modifizirt werden müsse, und dafür als besonderes entscheidendes Argument anführt, daß nach den Ermittelungen der Kommission der Transport eines Briefes durchschnittlich der Regierung nur $3\frac{1}{2}$ Cent. koste, also eine wesentliche Reduction des Porto's und doch immer noch ein bedeutender Gewinn-Ertrag möglich sein würde.

Paris den 23. Dec. Die Journal-Polemik verbreitet sich zumeist über die Kandidaturen zum Vorsitz in der Deputirtenkammer; die „Débats" enthalten einen langen Artikel zu Gunsten des Hrn. Dupin; es ist aber die Frage von der Präsidentur in der Deputirten-Kammer noch keineswegs als Kabinetsfrage anzusehen. — Die Deputirten Cormenin und Garnier-Pagés sind aus Spanien zurück in Paris eingetroffen. — Die beiden Eisenbahn-Compagnien Versailles rechtes und linkes Ufer verschmelzen sich zu einer Compagnie; die näheren Bestimmungen werden nächstens bekannt gemacht.— Die Minister-Conseils folgen sich fast ununterbrochen; das heute gehaltene dauerte von 2 bis 5 Uhr.

Zwei Preußische Schiffe, der „Nautilus" von Stettin und die „Concordia" von Danzig, mit einer Ladung Stabholz nach Bordeaux bestimmt, sind an der Küste von Arvert gescheitert; die Mannschaft konnte sich retten.

Es verlautet, daß Herr Guizot höhere Beamte seines Ministeriums nach Brest und Rochefort gesandt habe, um Herrn Dupetit-Thouars dort zu erwarten, weil man nicht wisse, in welchem dieser Häfen die Fregatte „Reine-Blanche" landen werde. Man soll befürchten, daß Herr Dupetit-Thouars gerade zur Zeit der Diskussion der Adresse ankommen und dem Ministerium dabei Verlegenheiten verursachen könnte. Andererseits schreibt man von Cherbourg, daß der Admiral bis Anfang Januar dort erwartet würde, und daß ihm die dortige Nationalgarde einen festlichen Empfang bereite.

Spanien.

Madrid den 15. Dec. Die heutigen Journale beschweren sich über die Aussetzung der Kammerdebatten, wo so wichtige Fragen ihrer Lösung harren. — General Araoz, der angeschuldigt ist, an dem kürzlich erwähnten Aufstandsversuche Theil genommen zu haben, ist von Kadix nach Algesiras abgeführt worden, wo er nebst andern Angeklagten vor ein Kriegsgericht gestellt werden soll.

Die heutige Gazeta behauptet nach Briefen aus Lissabon und Gibraltar, daß Linage, die rechte Hand Esparteros, sich in Lieja befände.

Paris den 23. Dec. Die Cortes feiern noch immer, zum großen Aergernisse für den freisinnigen Theil des Publikums, welcher die Kammer anklagt, daß sie die konstitutionellen Grundsätze durch ihre Unthätigkeit eben so sehr wie durch ihr Handeln bloßstellen. Der Congreß steht indessen im Begriffe, die Verhandlungen über die Ausstattung der Geistlichkeit zu eröffnen, welche ziemlich stürmisch zu werden drohen. Der Senat seinerseits wird demnächst zur Berathung über den Gesetzentwurf schreiten, durch welchen die Regierung die Ermächtigung zur Verkündigung der sogenannten organischen Gesetze verlangt.

Das Mißverhältniß zwischen den beiden Königinnen scheint sich immer mehr zu verschlimmern. Die öffentliche Bekanntmachung der Verheirathung der Königin Christine mit dem Herzoge v. Rianzares ist bis jetzt nicht erfolgt und wird auch allem Anscheine nach gar nicht stattfinden.

General Prim ist am 9. Dec. in Puerto Santa Maria angekommen, sofort auf das Schloß San Sebastian gebracht worden und wird dort bleiben, bis das Schiff anlangt, mit dem er nach den Philippinen abgehen soll. Auf Portugiesischem Boden soll der bekannte General Iriarte verhaftet sein, von dem man annimmt, daß er in Galicien einen esparteristischen Aufstand habe zu Stande bringen wollen. Der ehemalige Regent spukt noch immer gewaltig in den Köpfen und in den Zeitungen der herrschenden Partei. Glaubt man den Organen der Madrider Regierung, so steht alle Tage ein Landungsversuch Espartero's zu fürchten, den man bald in der Nähe von Malaga, bald bei Cadiz, bald an der Galicischen Küste erwartet. Inzwischen liegt Espartero am Londoner Klima danieder, unfähig sein Zimmer zu verlassen, geschweige denn einen

abenteuerlichen Kriegszug zu unternehmen, er, dessen ganzer Charakter überhaupt in Kriegs- und Staatsangelegenheiten niemals wagmüthig oder gar leichsinnig war.

Mehre Militairbefehlshaber haben den Einwohnern ihrer Verwaltungsbezirke verboten, Schnurrbärte zu tragen. Es bedarf nicht der Bemerkung, daß ein solches Verbot ein neuer Gewaltstreich ist, und daß dasselbe starke Unzufriedenheit erregt, die sich sogar in den Madrider conservativen Blättern ziemlich herbe ausspricht.

Die Verletzung des Spanischen Gebiets bei Ceuta, welche sich ein benachbarter Araberstamm zu Schulden kommen lassen, ist von der Marokkanischen Regierung ohne Verzug bestraft worden, sodaß ein neues Zerwürfniß wegen dieses Zwischenfalls nicht zu befürchten ist.

Großbritannien und Irland.

London den 19. Dec. Heute ist die kolossale Statue Wilhelms IV. am Ende der Straße, die seinen Namen trägt, gegenüber der Londonbrücke aufgestellt worden. — Gestern wurde die neue Börse dem Publikum geöffnet; der große Kaufmannssaal war voller Neugieriger. Erst in zwei Monaten werden die Handelsgeschäfte dort ihren Anfang nehmen. Das Comite Gresham ist durch die frühe Oeffnung dem Wunsche des Publikums entgegengekommen. — Der Bankraub-Burgeß-Prozeß vor dem Central-Kriminalhof hat heute seinen Anfang genommen. Morgen wird er wohl zu Ende gehen und Burgeß zur lebenslänglichen Deportation verurtheilt.

In Manchester und andern Fabrikorten wird die Frage stark in Erwägung gezogen werden, wie die Aufhebung alles Eingangszolls auf Baumwolle erreicht werden könne.

Bei dem stattgefundenen Festmahl zu Liverpool war von den Ministern nur Lord Stanley zugegen. Sir Henry Pottinger mußte sich wohl, da er kaum erst zu London gesprochen hatte, in seiner Tischrede zu Liverpool wiederholen; doch ist auch einiges Neue dabei vorgekommen, nemlich das überschwängliche Lob eines chinesischen Mandarinen. „Ich hatte" sagte Pottinger „das große Glück, eine congeniale Gesinnung zu finden in dem kaiserlichen Commissarius Keying, einem Staatsmann, so erleuchtet, als irgend einer, wo es auch sei; derselbe ist empfänglich für alle Annehmlichkeiten des Lebens und zeichnet sich besonders aus durch hohen Sinn für Ehre, Treue und Glauben, — Eigenschaften die sein ganzes Verhalten durchdringen. Ich könnte Beispiele von Keying's edlem Benehmen anführen, die Staunen erregen würden; auch unterhalte ich die Hoffnung, unsere Regierung wird früher oder später nicht nur ihm, sondern überhaupt dem chinesischen Volke Gerechtigkeit widerfahren lassen durch Veröffentlichung seiner Depeschen und Briefe."

Trotz der Erklärung des Standard, daß an die, nach Angabe des Globe, von dem Kanzler der Schatzkammer beabsichtigte Reduction der 3procentigen Stocks von dem Ministerium nicht gedacht werde, erhält sich dieses Gerücht noch immer, und man will wissen, daß Herr Goulburn eine Zins-Reduction von $\frac{1}{4}$ pCt. für die nächsten 20 Jahre beantragen und eine fernere Herabsetzung von $\frac{1}{4}$ pCt. nach Ablauf dieses Termins vorbehalten wolle. Eine solche Maßregel findet wenig Anklang an der Börse, und die Times äußern daher die Ansicht, daß man das Gerücht nur verbreitet habe, um zu erfahren, inwieweit überhaupt bei etwaigen ähnlichen Maßregeln auf die Zustimmung der Börse zu rechnen sein würde.

Die ostindische Compagnie hielt vorgestern ihre Vierteljahrs-Versammlung, in welcher der Präsident anzeigte, daß der in der letzten Versammlung gefaßte Beschluß, dem General Nott ein Jahrgehalt von 1000 Pfd. Sterling zu bewilligen, die Genehmigung des Indischen Kontroll-Amtes erhalten habe. Die weiteren Verhandlungen betrafen Beschwerden des Königs von Delhi über die ihm von der indischen Regierung widerfahrene Behandlung.

Niederlande.

Haag den 18. Dec. In einem eben in Paris erschienenen Werke des Prinzen von Polignac sagt dieser, daß kurz vor Ausbruch der Julirevolution, 30,000 Preußen auf dem Punkte standen in Belgien einzurücken, weil dort die Gemüther in Folge einiger vom König Wilhelm getroffener Maßregeln sehr aufgeregt waren, weshalb dieser jenen Beistand von seinem Schwager, dem Könige von Preußen, verlangt habe. Hr. von Polignac behauptet, er habe damals dem Niederländischen Kabinet eine Note zustellen lassen, worin er erklärt habe, daß, sobald ein Preuße die Niederländische Gränze überschreiten würde, er sofort den in den Lagern von St. Omer und Luneville vereinten Truppen Befehl ertheilen würde, ein Gleiches zu thun. Dieser Umstand sei, so fährt Hr. von Polignac fort, die Ursache, warum er nicht eine hinlängliche Truppenzahl in Paris vereinigt hatte, als er seinen Staatsstreich wagte. Wir erklären, daß diese Erzählung ganz einfach eine Fabel, in einer leicht zu errathenden Absicht geschrieben ist.

Belgien.

Brüssel den 23. (Ueber Holland) Wie es gestern Abend hieß, hatte der Preußische Gesandte von seiner Regierung eine Depesche erhalten, welche meldete, daß Preußen die von den Belgischen Ministern dem 19. Artikel des Traktats gegebene Aus-

legung, im weiteren, den Belgiern günstigem Sinne, angenommen.

Auch der „Observateur" will wissen, daß die Einwilligung der Preußischen Regierung in die dem 19. Artikel des Traktats von Seiten des belgischen Kabinets gegebene Auslegung, wonach belgisches Eisen auch auf dem Rhein in Preußen eingeführt werden dürfte, von Berlin eingegangen sei.

Nachdem noch zwei Abende in öffentlicher Sitzung über den Traktat mit dem Zoll-Verein debattirt worden, hat die Repräsentanten-Kammer gestern die Diskussion geschlossen und den einzigen Artikel des ihr vorliegenden Gesetz-Entwurfs, nehmlich die unbedingte Genehmigung des Vertrages, mit 76 gegen 7 angenommen.

Dänemark.

Kopenhagen den 20. Dec. Ein Theil der hiesigen Studenten hat eine Erklärung an die Roeskilder Stände-Versammlung gesandt, worin sie sich die in dem Gesetz-Entwurfe vorgeschlagene Befreiung der Studirenden von der eigentlichen Wehrpflicht verbitten.

Die Stadt Flensburg hat nachstehende vom 11. December datirte Adresse an Se. Majestät den König gerichtet:

„Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster, Allergnädigster Erbkönig und Herr! Die große Anzahl von Adressen, welche von verschiedenen Seiten an die Holsteinische Stände-Versammlung eingesandt worden, veranlaßt uns unterzeichnete Bürger und Einwohner Flensburgs, Ew. Königl. Majestät unsere Wünsche ehrfurchtsvoll vorzutragen. Wir fühlen uns gedrungen, Ew. Königl. Majestät zu bekennen, daß, unserer freimüthigen Ansicht nach, jede Zerstückelung des Staats als ein Unglück für jeden Theil desselben betrachtet werden muß, und daß es zur Beruhigung und zum Wohle unseres geliebten Vaterlandes gereichen würde, wenn Ew. Königl. Majestät geruhen möchten, feierlich und öffentlich eine Erklärung zu geben, wodurch der gesammte Staat gegen jede Zerstückelung für die Zukunft gesichert werde. Wir hegen dabei die feste, unerschütterliche Ueberzeugung, daß wir in der Weisheit und Gerechtigkeitsliebe unseres erhabenen Monarchen die sicherste Bürgschaft dafür besitzen, daß der bisherigen Selbstständigkeit der Herzogthümer durch eine solche Erklärung auch nicht die mindeste Gefahr drohe."

Schweiz.

Bern. Die Regierung hat Luzern die Versicherung gegeben, daß sie den Regierungsstatthaltern von Signau, Trachselwald und Aarwangen den Befehl ertheilt habe, die flüchtigen Luzerner in keinen Grenzgemeinden zu dulden.

Luzern. Dr. Steiger macht vom Gefängniß aus seine Krankenbesuche in Begleit zweier Lundjäger und acht Soldaten. Die Consiskationen sollen bereits begonnen haben. So sollen dem Hrn. Julius Salzmann 80,000 Fr. baar bei Banquier K. konfiscirt worden sein; und ein gleiches Schicksal sollen die Gebrüder Bühler in Büren erfahren haben.

St. Gallen. Der Kleine Rath hat beschlossen, den Steckbriefen der Luzerner Regierung eben so wenig Folge zu geben, als seiner Zeit den Aargauischen.

Thurgau. Die Regierung von Thurgau spricht in einer Antwort vom 11. Dec. das Bedauern über die betrübenden Vorfälle in Luzern aus. Das Schreiben ist aber so gestellt, daß man nicht weiß, ob das Bedauern dem Aufruhr oder der Unterdrückung desselben gilt.

Schwyz den 19. December. (N. Zürch. Ztg.) Heute ist bereits das erste Bataillon des Bundesauszuges wieder entlassen worden. Es bleibt aber wie das zweite einstweilen nach auf dem Piquet. De Abneigung der Truppen gegen die Jesuiten hat sich auf eine so auffallende Weise kund gegeben, daß es schwer war, die Militärdisciplin aufrecht zu erhalten.

Zürich den 21. Dec. Heute hat der Regierungs-Rath in Folge des großräthlichen Beschlusses vom 18ten die Wahl der Abgeordneten vorgenommen, welche bei der h. Regierung von Luzern auf freundeidgenössische, aber möglichst eindringliche Weise die Zurücknahme der Jesuitenberufung bewirken sollen. Es wurden die Bürgermeister Dr. Zehnder und RR. Melchior Sulzer damit beauftragt. Die Abgeordneten werden ihre Sendung im Laufe der künftigen Woche vollziehen und von Staatsschreiber von Wyß begleitet werden.

Aarau den 21. Dec. Unser Großer Rath hat sich gestern nach Beseitigung mehrerer ganz unwichtigen Geschäfte, wie Begnadigungen, auf den 17. Februar künftigen Jahres vertagt. Am Schlusse sprach der abtretende Vorsitzer das bereits zuvor in der Ueberzeugung Aller liegende Wort aus, Aargau möge nicht voraus und vereinzelt sich für die Zukunft der Zeitverhältnisse bemächtigen, sondern den Vorkampf Andern überlassen.

Genf. — Die Geschichte vom Verschwinden des unglücklichen Gaillard (ein Jesuitenstückchen) kann nicht mehr bezweifelt werden. Auf den Brief des römischen Vikars Wicky zu Genf, worin behauptet war, Gaillard befinde sich freiwillig in seinem Kloster zu Lyon, antwortete der Federal mit der Aufforderung, daß sich Gaillard zur Bestätigung jener Aussage vor unverdächtigen Personen zu Lyon stellen möge. Dies geschah nicht, daher die Anklage der

(Beilage.)

Beilage
zur
Zeitung für das Großherzogthum Posen.

№ 305. Montag den 30. December. 1844.

Entführung in ihrer ganzen Schwere auf Wicky und seinen Helfern lastet. Die Geschichte soll, da Gaillard ein Franzose ist, in der nächsten Sitzung der Deputirtenkammer durch ein einflußreiches protestantisches Mitglied zur Sprache kommen und die Regierung wird kaum umhin können irgend Etwas in der Sache zu thun. (A. Schw. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, im Decbr. Nachdem im Jahre 1843 ein Allerhöchstes Gesetz dem Russischen Papiergelde eine feste Grundlage dadurch gegeben hat, daß ein baarer Fonds zur jederzeitigen Einlösung des in Circulation sich befindenden Papiergeldes kreirt wurde, und nachdem nun dieser baare Fonds auf etwa 70 Millionen Silber-Rubel angewachsen ist, haben Se. Majestät der Kaiser geruht, in der hiesigen Citadelle den Bau von Gewölben zur Aufbewahrung dieses Kapitals anzubefehlen. Diese Gewölbe sind vor kurzem vollendet, und es soll zu dem Transport jenes Kapitals in dieselben geschritten werden. Bei dieser Gelegenheit haben Se. Majestät der Kaiser aus Höchsteigener Entschließung befohlen, daß bei der vor Beginn des Transports vorzunehmenden Revision, so wie auch bei der Ueberführung und bei einer nachmaligen Revision beim Schlusse derselben, eine Deputation der Kaufmannschaft zugegen sein solle, und daß durch einen von der Direction der Kreditkasse und der Deputation der Kaufmannschaft abzufassender Akt das Geschehene konstatirt werde. In Folge dessen hat am 2. December unter Vorsitz Sr. Excellenz des Herrn Reichs-Controlleurs und Sr Excellenz des Herrn Dirigirenden des Finanz-Ministeriums und unter Beisitz des Dirigirenden, der Direktoren und Mitglieder des Kreditsystems und der erwähnten Deputation der Kaufmannschaft die Revision der in den Gewölben der Kreditkasse sich befindenden Fonds stattgefunden.

Man sagt, daß die in der letzten Zeit nach Sibirien verwiesenen Polen fast sämmtlich wegen der Verbreitung verbotener Bücher in die schwere Strafe verfallen seien.

Griechenland.

München den 20. Dec. Diesen Morgen ist die schon seit einigen Tagen erwartete Griechische Post vom 6. December hier eingetroffen. Das Charakteristische des Inhalts der in Umlauf gekommmenen Briefe besteht in der übereinstimmenden Angabe aller, daß die Ruhe der Hauptstadt nie so wenig gestört war, als in jüngster Zeit, daß die Bevölkerung der Hauptstadt und des Landes überhaupt von aller politischen Aufregung frei, daß aber dagegen in allen höheren Kreisen eine desto größere Beweglichkeit herrschte, indem Intriguen offen und geheim von allen Parteien mit dem möglichsten Eifer gegen einander angesponnen und durchgeführt wurden.

Aegypten.

Alexandrien den 26. Nov. (A. Z.) Heute Abend 5 Uhr ist Se. Hoheit der Vicekönig, von wenigen seiner Offiziere begleitet, im besten Wohlsein hier angelangt. Er hat die Reise von Kairo in zwanzig Stunden zurückgelegt. Uebermorgen soll die Dampf-Fregatte Nil in den neuerbauten Dock gebracht werden; Alles ist bereit. Es giebt noch einige Personen, die an dem vollkommenen Gelingen dieses großen Werkes zweifeln, während die beiden Ingenieure ganz ruhig darüber sind.

Vermischte Nachrichten.

(Eingesandt.)

Posen. — Wiewohl Zeitungen zur Erörterung kirchlicher Fragen nicht ganz geeignet sind, so verdient dennoch, die in Nr. 302. dieser Zeitung aufgeworfene Frage: ob die in der Deutschen Allg. Ztg. gegebene Ansicht wegen Gründung einer deutsch-katholischen National Kirche die richtige sei? eine Erwiderung, und diese besteht im Folgenden:

Jeder Christ ist wohl damit einverstanden, daß Christus eine Kirche, das ist, eine Erziehungs-Anstalt zur ewigen Seligkeit gestiftet und zugleich gewollt habe, daß es eine Weltkirche sei; sonst hätte er seinen Aposteln nicht befohlen, alle Völker zu lehren und ihm Zeugniß zu geben nicht nur in Jerusalem, in ganz Judäa und Samaria, sondern bis an die Grenzen der Erde.

Daß zu Antiochia die Jünger zuerst Christen genannt wurden, belehrt uns die heil. Schrift (Ap. G. 11. 26.), das Wort katholisch findet man aber nicht in der heil. Schrift; es kam alsbald vor, als sich Menschen fanden, die eine andere Lehre verkündeten, als diejenige war, zu welcher sich die gesammte Christenheit bekannte. Katholisch nannten sich diejenigen Christen, welche Bekenner des einen allgemeinen Glaubens waren, da man die Separatisten gewöhnlich nach dem Namen ihrer

Gründer nannte. Eine katholische ist also keine separirte, sondern allgemeine Kirche — eine Weltkirche; und mehr Katholicitäten, als eine einzige, kann es nicht geben.

Außerwesentlich zur Sache ist es, ob der Mittelpunkt der Einigkeit in Rom oder Avignon, Paris oder Washington sei; aber wesentlich ist, daß es einen solchen Mittelpunkt oder einen obersten Hirten in der Katholicität gebe. Dieses gehört ebenfalls nicht zum Wesen des Katholicismus, daß der Oberhirt zugleich weltlicher Fürst sei, oder daß der Gottesdienst nur in griechischer oder lateinischer Sprache gehalten werden dürfe, da doch der Stifter dieser Kirche sprach, daß sein Reich nicht von dieser Welt, d. h. nicht irdisch, sondern geistig sei; und der heil. Geist auf die Apostel in verschiedenen Sprachen herabgekommen. Dieses bedingt aber das Wesen des Katholicismus, daß die in der ganzen Welt zerstreuten Gläubigen einen und denselben Glauben bekennen, dieselben von dem Stifter der Kirche eingesetzten Heilmittel gebrauchen und in einem einzigen Oberhirten den Mittelpunkt ihrer Einigkeit finden. Seit dem durch die Konstantinopolitaner Patriarchen Photius und späterhin Cerularius bewirkten Abfall von diesem Oberhirten, werden die abgefallenen griechischen Christen keineswegs als katholisch angesehen, wiewohl sie sich selbst diese Benennung beilegen. Bis auf Heinrich VIII. war die Kirche in England ein Glied der katholischen Kirche, und von dieser Kirche erhielt er den Titel Beschützer des Glaubens; nachdem er sich selbst aber zum Oberhaupte der englischen Kirche gemacht hatte, hörte sie auf katholisch zu sein. — Man vergleiche die Zahl der Katholiken mit irgend welcher Religion, und forsche nach, auf welcher Seite die Mehrzahl oder die Allgemeinheit, d. i. die Katholicität sei? Wer ist in der Mehrzahl? die abtrünnigen Griechen? oder die abendländischen Katholiken? die anglikanische Hochkirche? oder die alte katholische? Und wozu erst die von der Deutschen Allg. Z. in Vorschlag gebrachte jansenistische Kirche in Utrecht, die kaum 3000 Anhänger zählt, mit der alten katholischen zu vergleichen? Eine Gallikanische National-Kirche giebt's nicht, weil auch diese Kirche das dem ganzen Katholicismus vorgesetzte Oberhaupt anerkennt. Napoleon wollte zwar eine französische unabhängige Kirche stiften, und es leben noch Bischöfe, die er zu den Synodal-Versammlungen berief, allein sein Machtspruch ging nicht in Erfüllung, weil alsdann eine solche Kirche aufhören müßte, katholisch zu sein.

So steht es auch um den Wunsch, eine deutsche katholische Kirche zu stiften. Sobald sie sich von der Allgemeinheit trennen würde, alsbald hörte sie auch auf katholisch zu sein.

Sollten sich nicht nur einzelne Personen oder Gemeinen, sondern auch ganze Nationen von der allgemeinen oder katholischen Kirche trennen, dadurch hört sie nicht auf katholisch zu bleiben; die von der Allgemeinheit getrennten hören aber auf zur Allgemeinheit zu gehören.

Möge die Stadt Rom durch eine Erderschütterung untergehen, möge im Verlaufe der Zeiten Italien sich zu einer Insel herausbilden, möge der Katholicismus in Deutschland untergehen, so wie er in den Gestaden Afrika's einst untergegangen, so wird er dafür in anderen Weltgegenden aufblühen, und so wie heute in Afrika katholische Kirchen gebaut werden, so wird nach Verlauf von Zeiten auch hier der Katholicismus von neuem aufblühen. Welchen Nachtheil könnte also dem Katholicismus ein Libell beibringen, welches Ronge zwar unterschrieben aber nicht geschrieben*) hat? Verschollen sind die Adressen und der ganze Applaus, mit dem Nicolaus Becker für sein Rheinlied begrüßt wurde; die Franzosen rührten sich nicht an den Rhein, und er ist, wie er vor dem Liede war, ein deutscher Strom. Vergessen wird man nach Jahr und Tag den Ronge, und der alte Katholicismus wird stehen. Der an der Spitze seiner kleinen Heerde stehende Priester zu Schneidemühl verstrickt sich selbst in Widersprüche. Er sagt sich los von dem Oberhaupte der katholischen Kirche, und behält die katholische Messe, ja sogar die römischen Meßgewänder. Wären es auch dreitausend, ja sogar drei Millionen seiner Anhänger, so sind sie doch nur Separatisten im Vergleiche mit den zweihundert Millionen Katholiken, die auf der Erde zu finden sind. — Und was soll gegen die Allgemeinheit der Kirche die Beziehung auf die neuesten Vorfälle in der Schweiz beweisen? Katholisch war die Schweiz, als sie einen Tell geboren, der auch ein Katholik gewesen. Die katholische Kirche predigt keinen Bürgerkrieg.

Die Spottnamen Ultramontanen, Römlinge, Finsterlinge, Papisten u. s. w. liefern doch keinen Beweis zur Sache, welche nur durch die Schrift und die Geschichte zu beweisen ist. :: :: ::

Im Grünberger Wochenblatte lesen wir: „Ein Beitrag zur Tagesgeschichte." Ein unglücklicher Zufall war die Veranlassung des Todes meines in mehrjährigen treuen Diensten gestandenen unverheiratheten Kutschers, Namens Furkert. — Der evangelische Geistliche, Hr. Pastor Köhler, im Dorfe Schweinitz, hiesigen Kreises, verweigerte dem seiner Confession angehörigen Verunglückten ein öffentliches christliches Begräbniß deshalb: weil der Verstorbene vorlängst ein

*) Wir bitten den Einsender um den Beweis. Red.

uneheliches Kind erzeugt, obwohl dem Hrn. Pastor Köhler bekannt war, daß der Verstorbene für sein Kind und dessen Erziehung bei seinen Eltern in Schweinitz nach Kräften sorgte, auch ich als Brodherr meines verunglückten Dieners ein Führungs-Zeugniß ausstellte, das denselben als musterhaft in religiöser und sittlicher Beziehung schilderte. — Alles dies konnte jedoch den Hrn. Pastor Köhler nicht vermögen, eine öffentliche kirchliche Begräbnißfeier zu gestatten; er erlaubte auf geschehene Anfrage mir und meinen Begleitern nur das Singen eines Chorals, jedoch ohne die Mitwirkung eines kirchlichen Beamten dabei zugestehen zu wollen. — Dies der Thatbestand. Die öffentliche Stimme wird urtheilen, richten und sich kund geben.

Grünberg, den 17. Dec. 1844.

Der Rathsherr Otto.

Aus Polen hört man, daß, um das Einschmuggeln verpönter Bücher zu verhüten, die Gränzaufseher den Befehl erhalten haben, alle ihnen vorkommenden Bücher zu konfisziren, die in einer Sprache geschrieben sind, welche sie nicht verstehen. Nun begab es sich neulich, daß eine Kiste Talmudischer Bücher, die in Krotoschin gedruckt waren, angehalten wurde, weil die Gränzaufseher sie nicht verstanden. Auf die Kiste wurde geschrieben: passirt nicht — sind kommunistische Bücher.

(Eingesandt.)

Offene Bitte.

In No. 302. der Posener Zeitung hat sich ein Correspondenz-Artikel eingeschlichen, wo gesagt wird, „daß Rom in Polen die Vaterlandsliebe vernichtete, wo es sie fand, daß es den Ruin Polens herbeiführte und daß Roms Diener nicht zugleich Diener seines Vaterlandes seyn könne!" Es wird gebeten, dieses alles durch geschichtliche Thatsachen nachzuweisen, da bei Ermangelung von Beweisen diese Bannstrahlen als Unwahrheiten angenommen werden. War denn Polen nicht glorreich unter den Piasten? oder unter der Jagiellonischen Dynastie? Wer hat die Schwedischen Kriege veranlaßt? Wer die Theilung des Reichs herbeigeführt? Soll denn wirklich dieses Rom gethan haben? ***

Stadt-Theater zu Posen.

Montag den 30. December: Zum Drittenmale: Mutter und Sohn, Schauspiel in 5 Akten.

mit 75,200 Thalern. — Das Vermögen der Anstalt ist circa Eine Million und 770,000 Thaler. — Der für 1839 erklärte Ueberschuß betrug 21⅔ pro Cent auf die in jenem Jahre von den lebenslänglich Versicherten eingezahlten Prämien und ist mit ⅔ Antheil denselben zurück erstattet worden.

Die Formulare zu den Versicherungs-Anträgen, so wie erläuternde Programme sind theils bei der Gesellschaft selbst (Spandauer-Straße No. 29.), theils bei deren Agenten unentgeldlich zu haben.

Berlin, den 1. December 1844.

Lobeck, General-Agent der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, mit dem ergebenen Bemerken, daß Geschäfts-Programme bei mir unentgeldlich ausgegeben werden.

Posen den 25. December 1844.

Jac. Träger,
Haupt-Agent der Berlinischen Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Bockverkauf in Güttmannsdorf bei Reichenbach in Schlesien.

Der Bockverkauf in hiesiger Dominial-Stammschäferei beginnt mit dem 2. Januar 1845. Für die Gesundheit der Heerde leiste ich wie bisher Garantie.

Güttmannsdorf, im December 1844.

v. Eichborn.

Meine sehr geehrten Herren Kehrgäste erlaube ich mir ergebenst zu ersuchen, wenn sie es nach eigenem gütigen Ermessen für billig erachten, eine übliche Neujahrs-Gabe meinen Leuten zu bestimmen, erst selbige dann, wenn nach dem Neujahrstage die Reinigung der Schornsteine beginnt, an sie in dem Arbeitshabite zu offeriren, damit nicht Unbefugte, die nicht zu meinem Ressort gehören, wie schon geschehen, solche in Sonntagskleidern, mit der Angabe, bei mir in Arbeit zu stehen, ungebührlich sie meinen Leuten wegkapern.

Rosentreter, Schornsteinfegermeister, St. Martin No. 68.

Einem verehrungswürdigen Publikum erlaube ich mir die ganz ergebenste Anzeige zu machen, daß in meinem neu angelegten und heut eröffneten Magazine, Wilhelmsstraße No. 8., alle Herren-Anzüge, und zwar: Griechische Mäntel, Algierische Paletots, Ueberröcke, Leibröcke, Beinkleider ꝛc., ferner: ächt Lyoner Westen, fertig und in abgepaßten Stücken, so wie Korts und Pariser Hüte, Shawls für Herren, Hals- und Taschentücher, überhaupt alles, was zu einem anständigen Herren-Anzuge erforderlich, im neuesten Geschmack, dauerhaft gearbeitet und zu den möglichst billigen Preisen zu haben sind.

Indem ich gedachtes Lager dem geehrten Publiko hierdurch empfehle, glaube ich auf ferneres gütiges Wohlwollen rechnen zu dürfen.

Posen, den 11. December 1844.

Anton Dolinski.



Das Hotel zum weißen Adler in Posen,

welches ich am 1sten Januar 1845 in dem Lokale des gegenwärtigen „Hotel zum Eichkranz“ am hiesigen Sapieha-Platz, in der Nähe sämmtlicher Königlichen Gerichte und des Haupt-Post-Amtes, aufs bequemste einrichte, empfehle ich einem geehrten Publikum mit Versicherung prompter und reeller Bedienung. J. Meißner, früher Wallischei im Reh.

Mit Kauf und Verkauf, Pacht und Verpachtung von Landgütern und sonstigen Grundstücken jeder Art, Kapitalien hypothekarisch unterzubringen und solche zu beschaffen, beschäftigt sich

der Agent Herrmann Mathias, Wronkerstraße No. 16.

Wilhelms-Platz No. 1. im Krauseschen Hause Parterre, ist ein möblirtes Zimmer sogleich zu vermiethen.

Brillant-Kerzen, pro Pack 12½ Sgr., Stearin-, Palm- und Wachs-Lichte, ächte Limburger Sahn-Käse, frische Elbinger Neunaugen, große Ital. Maronen, Schaalmandeln, Trauben-Rosinen, feine Jamaika-Rums, auch Arac de Goa, empfiehlt billig

J. Appel, Wilhelmsstraße Postseite.

Feinste Spielkarten offerirt zu Fabrikpreisen die Handlung **Julius Horwitz,** Wilhelmsplatz-Ecke vis-à-vis dem Bazar.

Sehr gutes Pökel-Schweinefleisch, das Pfund zu 3 Sgr., ist zu haben bei F. Röschke, Walischei No. 95.

Posen, den 28. December 1844.

Eine Auswahl Masken-Anzüge für Damen und Herren sind von einer Schauspielerin zu verleihen, Ritterstraße No. 5. Parterre.

Ergebenste Einladung.

Wer das alte Jahr recht vergnügt beschließen und das neue noch vergnügter beginnen will, versäume nicht, an dem am 31sten d. Mts. bei mir stattfindenden großen **Sylvester-Ball** Theil zu nehmen. Ich werde für alles hierzu Nöthige bestens sorgen. Entrée 7½ Sgr. Damen, von Herren eingeführt, frei.

Gerlach.

Thermometer- und Barometerstand so wie Windrichtung zu Posen, vom 22. bis 28. December.

Tag.	Thermometerstand		Barometer-Stand.	Wind.
	tiefster	höchster		
22. Dec.	— 4,0°	— 1,5°	28 Z. 6,5 L.	NO.
23. =	— 5,0°	— 3,2°	28 = 7,0 =	NO.
24. =	— 5,0°	— 1,0°	28 = 7,6 =	O.
25. =	— 6,5°	— 1,0°	28 = 6,0 =	O.
26. =	— 6,0°	— 5,5°	28 = 5,0 =	O.
27. =	— 8,5°	— 3,5°	28 = 3,0 =	NW.
28. =	— 5,0°	— 4,0°	28 = 2,8 =	NW.